



DURCH
DAS
GROSSE
FEUER

ALICE WINN

ROMAN

EISELE

ALICE WINN
DURCH DAS GROSSE FEUER

ALICE WINN

DURCH
DAS
GROSSE
FEUER

ROMAN

Aus dem amerikanischen Englisch
von Ursula Wulfekamp und
Benjamin Mildner

EISELE

Besuchen Sie uns im Internet:
www.eisele-verlag.de



Die Originalausgabe »In Memoriam«
erschien 2023 bei Knopf, New York.

Die Übersetzung von Kapitel 1–16 besorgte Ursula Wulfekamp,
von Kapitel 17–46 Benjamin Mildner.

Taschenbuchausgabe

1. Auflage Mai 2023

© 2023 Alice Winn

© 2023 der deutschsprachigen Ausgabe

Julia Eisele Verlags GmbH, München

Alle Rechte vorbehalten

Gesetzt aus der Minion Pro

Satz: LVD GmbH, Berlin

Druck und Bindearbeiten: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-96161-189-8

FÜR MEINE ELTERN

THE PRESHUTIAN

JG. XLIX - NR. 739

27. JUNI 1914

PREIS 3D.

Vorwort des Herausgebers

Bei Zeus! Blicke dem Herausgeber doch nur das eigene Vorwort erspart! Aber das Trimester ist vollbracht, ein famoses und so muss den geneigten Lesern des bescheidenen PRESHUTIAN ein Fazit geboten werden. Ein weiteres grandioses Jahr ist vergangen, und die großartigen Herrschaften der Upper Sixth verlassen uns nun für den Ruhm von Oxford, Cambridge und Sandhurst! Wir hegen die Hoffnung, dass sie zwischen Vorlesungen und Vergnügungen bisweilen unser, ihrer armen ehemaligen Mitschüler, gedenken. Möge unsere Zukunft ebenso strahlen wie die ihre!

— S. CUTHBERT-SMITH

Notizen zu Nachrichten

Am Sonntag, 14. Juni, predigte der Bischof von London.

»Könnte die Person, die auf einem Klavier in der Nähe des Alten Lesesaals sechsmal täglich Bachs *Wohltemperiertes Clavier* übt, freundlicherweise ein neues Stück lernen? Hochachtungsvoll, ein *musikalisch frustrierter Gentleman.*«

Die drei Zuschauer, die der Auf-führung von Aristophanes' unbekannteren Werken durch die jüngeren Jahrgänge beiwohnten, berichten, die Erfahrung sei »genau das, was Aristophanes sich erhofft hätte.«

Die im kommenden Trimester stattfindende Debatte hat zum Thema: »Dieses Haus weigert sich, an die Existenz von Gespenstern zu glauben.« Wer zugunsten des Okkulten plädieren möchte, wende sich bitte an H. Weeding.

Die Debattiergesellschaft

Am Montag, 22. Juni, traf sich die Debattiergesellschaft zur Erörterung des Themas: »Nach der Ansicht des Hauses ist der Krieg ein notwendiges Übel.«

Mr Ellwood plädierte. Nach einigen überheblichen Bemerkungen zur metallenen Krawattennadel der Opposition trug er einen lebendigen, wenn auch ungenauen Abriss der Punischen Kriege vor. Mr Gaunt argumentierte (es muss leider bemerkt werden, auf höchst feige Manier) (*»Darf ich das stehenlassen?«* – Verfasser.

»Nur, wenn Sie sich nicht an Gaunts zweifellos gewalttätiger Rache stoßen. Er ist ein prächtiger Boxer, wengleich ein bestialischer Pazifist« – Hrsg.) gegen den Antrag und erklärte, der Krieg zerstöre die Seele.

All jene Zuhörer, die gegen Mr Gaunt im Ring gekämpft hatten, wisperten wiederholt verdrossen: *»Welche Seele?«*

Gedichte

ABEND IM
PRESHUTE COLLEGE

Kühl wird der Himmel,
und im bewegten Westen
Sinkt die Sonne verschlafen
andren Welten zu.
Die dunkle Nacht lindert
Qual, bringt Ruh:
Von oben herab schweben des
Traumes Gesten.

Der Kirche Turm jäh in den
Himmel sticht –

»Wieder zu lang, Ellwood.«

– Hrsg.

»Keine drei Stanzen!« – Ellwood

»Das ist zu lang, Ellwood.«

– Hrsg.

The London Gazette

von DIENSTAG, den 4. AUGUST 1914.

Veröffentlichung von Amts wegen.

MITTWOCH, 5. AUGUST 1914.

EIN KRIEGSZUSTAND

Die Regierung Seiner Majestät hat der Deutschen Reichsregierung am 4. August 1914 mitgeteilt, dass die Britische Regierung – sofern sie bis Mitternacht des heutigen Tages keine zufriedenstellende Zusicherung ihrer Forderung erhält, wonach Deutschland die Neutralität Belgiens respektiert – sich genötigt sähe, sämtliche in ihrer Macht befindlichen Schritte zu unternehmen, um diese Neutralität und die Einhaltung eines Vertrags zu garantieren, den Deutschland ebenso unterzeichnet hat wie Großbritannien.

Da als Ergebnis dieser Mitteilung der Botschafter Seiner Majestät in Berlin seine Papiere zurückverlangen musste, hat die Regierung Seiner Majestät die Deutsche Reichsregierung entsprechend offiziell davon in Kenntnis gesetzt, dass sich beide Länder ab heute 23:00 Uhr im Kriegszustand befinden.

Foreign Office,
4. August 1914.

THE PRESHTIAN

JG. XLIX – NR. 741

17. OKTOBER 1914

PREIS 6D.

IM EINSATZ GEFALLEN

Beazley, Sec.-Lieut. L. S. W., Wiltshire Regt., 20. Sept., 22 Jahre alt.

Hickman, Lieut. M. E., Worcestershire Regt., 20 Jahre alt.

Milling, Lieut. L., Gordon Highlanders, 23 Jahre alt.

Roseveare, Sec.-Lieut. C. C., Royal Munster Fusiliers, Mons,
27. August, 22 Jahre alt.

Scott-Moncrieff, Capt. M. M., King's (Liverpool) Regiment,
20. Sept., 25 Jahre alt.

Straker, Sec.-Lieut. H. A., Royal Munster Fusiliers, Mons,
27. August, 18 Jahre alt.

IHREN VERLETZUNGEN ERLEGEN

Conlon, Lieut. G. T., West Yorkshire Regt., 21 Jahre alt.
Cuthbert-Smith, Lieut. S., Northumberland Fusiliers, Mons,
24. August, 18 Jahre alt.

Hill, Lieut. A., 19th Lancers, Indische Armee, 19 Jahre alt.

VERLETZT

Day, Lieut. H. J., Middlesex Regt.

Hattersley, Major F. K., Royal Field Artillery.

Le Hunte, Lieut. R. Royal Scots.

Matterson, Sec.-Lieut. A. R., Bedfordshire Regt.

Parsonage, Sec.-Lieut. D. K., Somerset Light Infantry

In Memoriam.

LIEUTENANT S. CUTHBERT-SMITH

Gefallen in Mons, 24. August, 18 Jahre alt.

Jeder, der in den vergangenen zwei Jahren den PRESHUTIAN gelesen hat, erinnert sich zweifelsohne an Cuthbert-Smith als den zynischen Herausgeber ebenjener Zeitung. Er hatte ein Stipendium für das Balliol College in Oxford erhalten, wo er Altphilologie studieren sollte. Doch Cuthbert-Smith hätte nie ein Gelehrter werden können, dafür steckte zu viel Soldatisches in ihm. Die folgende Schilderung seines Todes stammt von seinem befehlshabenden Offizier: – »Bei einem wilden Vorstoß, um ein deutsches Maschinengewehr zu erbeuten, erhielt Cuthbert-Smith einen Magenschuss. Aufgrund des gegnerischen Feuers konnten wir ihn erst um fünf Uhr des folgenden Morgens in eine Höhle verlegen, die als Krankenhaus diente. Der wackere Mann bat lediglich um etwas Morphium, damit er die anderen nicht störe. Er ist ohne jede Schmerzen gestorben, und wie tat es uns leid, einen derart heldenhaften Mann zu verlieren! Ein wahrer Soldatentod.« Wir hier in Preshute können seinen Verlust nur bedauern und ihn um seinen ehrenhaften Tod beneiden, den ein jeder von uns nur allzu gerne für unser Land erleiden würde.

S. A. WARD

SECOND LIEUTENANT C. C. ROSEVEARE

Gefallen in Mons, 27. August, 22 Jahre alt.

Preshute musste seit Kriegsausbruch zahlreiche gravierende Schläge hinnehmen, aber keiner traf uns härter als der Tod von Clarence Roseveare. Er hinterlässt zwei Brüder in der Lower und Upper Sixth. Clarence selbst war Schulsprecher. Sein Tod war jedoch ebenso ehrenhaft und männlich wie sein Leben und kam in seiner englischen Bravour dem Ideal sehr nahe. (Forts. auf S. 3)

I

1. KAPITEL

ELLWOOD WAR EIN PRÄFEKT, deswegen hatte er in dem Jahr ein famoses Zimmer, eines, durch dessen Fenster man auf einen merkwürdigen Dachvorsprung gelangte. Ständig kletterte er irgendwo herum, wo er nichts zu suchen hatte. Wer aber den Ausguck auf dem Dach am meisten liebte, war Gaunt. Es gefiel ihm, die Jungs bei ihren Stippvisiten in der Fletcher Hall zu beobachten, wo sie Kekse stibitzten, zu verfolgen, wie Präfekte über den Rasen im Hof schlenderten, wie der Orgelmeister die Kapelle verließ. Es beruhigte ihn zu sehen, dass die Schule auch ohne ihn ihren geordneten Gang weiterging, und zu wissen, dass er darüber erhaben war.

Ellwood saß auch gern auf dem Dach. Er formte seine Hände zu einem Gewehr und feuerte auf alle, die unten vorbeigingen.

»Verdammter Fritz! Den hab ich ins Auge getroffen. Bring das dem Kaiser nach Hause!«

Gaunt, der die Sommer meist in München verbracht hatte, schloss sich diesen Kriegsspielen eher nicht an.

Er balancierte den *Preshutian* beim Umblättern auf den Knien und las den letzten *In Memoriam*. Sieben der neun Gefallenen hatte er gekannt. Der längste Nachruf war Clarence Roseveare gewidmet, dem ältesten Bruder eines von Ellwoods vielen Freunden. Zur Würdigung von Gaunts Freund – und Feind – Cuth-

bert-Smith hatte ein magerer Absatz genügt. Beide Jungs waren, so versicherte ihn der *Preshutian*, eines heldenhaften Todes gestorben. Wie jeder andere Schüler von Preshute, der bislang im Krieg gefallen war.

»Pengl!«, machte Ellwood leise neben ihm. »Auf Wiedersehen!« Das sagte er auf Deutsch.

Gaunt zog heftig an seiner Zigarette und faltete die Zeitung zusammen.

»Über Roseveare haben sie ein ganzes Stück mehr zu sagen als über Cuthbert-Smith, was?«

Ellwoods Gewehr wurde wieder zu Händen. Die Finger geschickt, langgliedrig, tintenverschmiert.

»Ja.« Gedankenverloren fasste er sich ans Haar. Es war dunkel und widerspenstig. Er glättete es immer mit Pomade und strich es nach hinten, lebte aber in der ständigen Angst, eine aufsässige Strähne könnte sich lösen und die falsche Art Aufmerksamkeit auf ihn lenken. »Ja, das fand ich auch etwas schäbig.«

»Ein Bauchschuss!« Unwillkürlich wanderte Gaunts Hand zu seinem eigenen Bauch. Er stellte sich vor, wie er von einem Stück Metall gestreift und aufgerissen würde. Unschön.

»Roseveare nimmt das mit seinem Bruder ziemlich mit«, sagte Ellwood. »Die drei Roseveares standen sich sehr nah.«

»Im Speisesaal kam er mir eigentlich vor wie immer.«

»Er ist keiner, der viel Aufhebens macht«, sagte Ellwood und runzelte die Stirn. Er griff nach Gaunts Zigarette und vermied dabei gewissenhaft, dessen Hand zu berühren. So körperlich Ellwoods Beziehung zu seinen anderen Freunden auch war, Gaunt berührte er so gut wie nie, wenn sie sich nicht gerade zum Spaß prügeln. Gaunt wäre lieber gestorben, als Ellwood zu erkennen zu geben, wie viel ihm das ausmachte.

Ellwood zog einmal und gab Gaunt dann die Zigarette zurück.

»Was wohl in meinem *In Memoriam* stehen würde?«, sinnierte er.

»Eitler Geck stirbt bei tragischem Schirmunglück. Ermittlungen anhängig.«

»Nein«, widersprach Ellwood. »Nein. Ich glaube, eher etwas wie ›Heute hat die englische Literatur ihren hellsten Stern verloren ...‹« Er grinste zu Gaunt hinüber, doch Gaunt erwiderte das Lächeln nicht. Seine Hand lag noch auf seinem Bauch, als würden seine Eingeweide wie bei Cuthbert-Smith hervorquellen, wenn er die Hand entfernte. Ihm entging nicht, dass Ellwood das bemerkte.

»Weißt du, ich würde deins schreiben«, sagte Ellwood leise.

»Wahrscheinlich ausschließlich in Versen.«

»Natürlich. Wie Tennyson für Arthur Hallam.«

Ellwood verglich sich häufig mit Tennyson und Gaunt mit dessen bestem Freund, und meist fand Gaunt den Gedanken ganz reizvoll, außer, wenn er sich überlegte, dass Arthur Hallam mit zweiundzwanzig gestorben war und Tennyson die nächsten siebzehn Jahre mit dem Verfassen von Trauergedichten verbracht hatte. Dann fand Gaunt die Vorstellung etwas morbide, als wünschte Ellwood sich seinen Tod, damit er etwas habe, worüber er schreiben könne.

Einmal hatte Gaunt Cuthbert-Smith sein Knie in den Magen gerammt. Inwieweit fühlte sich eine Kugel anders an als ein Tritt?

»Deine Schwester fand Cuthbert-Smith eigentlich ganz gut aussehend«, sagte Ellwood. »Das hat sie mir letzten Sommer bei Lady Asquith erzählt.«

»Ach ja?«, fragte Gaunt ohne sonderliche Begeisterung. »Wahnsinnig nett von ihr, sich dir so anzuvertrauen.«

»Maud ist klasse«, sagte Ellwood und stand abrupt auf. »Fabelhaftes Mädchen.« Unter seinen Füßen zerbröckelte eine Schieferplatte, die Bruchstücke fielen drei Stockwerke tief nach unten.

»Verdammt, Elly, hör auf!« Gaunt klammerte sich an die Fensterbrüstung. Grinsend kletterte Ellwood ins Zimmer zurück.

»Komm rein, da draußen ist es nass«, sagte er.

Rasch zog Gaunt noch mal an seiner Zigarette und warf sie dann in ein Regenrohr. Ellwood fläzte auf dem Sofa, schlug die Beine aber hastig unter, als Gaunt sich dazusetzte.

»Du konntest Cuthbert-Smith nicht ausstehen«, sagte Ellwood.

»Ja. Tja, das wird mir fehlen.«

Ellwood lachte.

»Du wirst jemand anderen finden, den du nicht leiden kannst. Das tust du doch immer.«

»Zweifelsohne«, pflichtete Gaunt ihm bei. Aber darum ging es nicht. Er hatte gehässige Gedichte über Cuthbert-Smith geschrieben, und Cuthbert-Smith hatte (Gaunt war sich ziemlich sicher, dass er es gewesen war) »Henry Gaunt ist ein deutscher SPION« auf die Wände der Bibliotheksgarderobe geschmiert. Dafür hatte Gaunt ihm einen Fausthieb versetzt, aber in den Bauch hätte er ihm nicht geschossen.

»Irgendwie glaube ich, dass er im nächsten Trimester wieder hier sein wird, selbstgefällig und voller Märchen von der Front«, sagte Ellwood nachdenklich.

»Vielleicht kommt keiner von ihnen wieder.«

»Mit einer derart defätistischen Einstellung verlieren wir den Krieg.« Ellwood neigte den Kopf zur Seite. »Henry, der gute alte Cuthbert-Smith war ein Idiot. Wahrscheinlich ist er schnurstracks in die Kugel hineingelaufen. Wenn wir an der Front sind, wird es ganz anders sein.«

»Ich rücke nicht ein.«

Ellwood schlang die Arme um die Knie und starrte Gaunt an.

»Quatsch«, sagte er.

»Ich bin nicht grundsätzlich gegen Krieg«, widersprach Gaunt. »Nur gegen diesen. ›Deutscher Militarismus‹ – als würden wir unser Empire nicht mit militärischer Gewalt zusammenhalten! Warum sollte ich auf mich schießen lassen, bloß weil ein öster-

reichischer Erzherzog von einem aufgebrachtten Serben ermordet wurde?»

»Aber Belgien ...«

»Jaja, belgische Gräueltaten«, sagte Gaunt. Darüber hatten sie schon mehrmals gesprochen. Sie hatten sogar eine Debatte darüber abgehalten, und Ellwood hatte ihn geschlagen, 596 Stimmen zu vier. Ellwood hätte jede Debatte gewonnen, das ganze Internat liebte ihn.

»Aber du musst dich verpflichten«, sagte Ellwood. »Sofern überhaupt noch Krieg ist, wenn wir fertig sind mit der Schule.«

»Warum? Weil du dich verpflichtest?«

Ellwood machte ein finsternes Gesicht und schaute weg.

»Du wirst kämpfen, Gaunt«, sagte er.

»Ach ja?«

»Du kämpfst doch immer. Gegen alle.« Ellwood rieb die kleine flache Stelle an seiner Nase. Das tat er häufig. Gaunt fragte sich, ob es Ellwood störte, dass er ihn dort geboxt hatte. Sie hatten sich nur einmal geprügelt. Und es war nicht Gaunt, der damit angefangen hatte.

»Mit dir nicht«, widersprach er.

»>γνώθι σεαυτόν««, zitierte Ellwood.

»Ich kenne mich durchaus selbst«, sagte Gaunt und schlug mit einem Kissen nach Ellwood, damit der verstummte, und einen Moment brachte keiner von ihnen ein Wort heraus, weil Ellwood sich krümmte vor kreischendem Lachen, während Gaunt mit ihm rang, um ihn vom Sofa zu stoßen. Gaunt hatte Kraft, aber Ellwood war schneller, er glitt durch Gaunts Arme und landete, hilflos vor Lachen, am Boden. Gaunt ließ den Kopf über den Sofarand hängen, und sie pressten Stirn an Stirn.

»Meinst du diese Art zu kämpfen?«, fragte Gaunt, als sie wieder zu Luft gekommen waren. »Die Deutschen zu Tode ringen?«

Ellwood hörte auf zu lachen, bewegte den Kopf aber nicht. Einen Moment blieben sie so, Stirn an Stirn, bis Ellwood sich bewegte und das Gesicht auf Gaunts Arm legte.

Bei der Berührung spannten sich alle Muskeln in Gaunts Körper an. Ellwoods Atem war heiß. Das erinnerte Gaunt an seinen Hund von zu Hause, Trooper. Womöglich deshalb zauste er Ellwood das Haar, suchte nach Strähnen, die der Pomade entkommen waren. Er hatte Ellwood seit Jahren nicht mehr übers Haar gestrichen, seit der ersten Klasse nicht, als sie mit dreizehn nach Preshute gekommen waren und er Ellwood immer wieder als weinendes Häufchen Elend zusammengekauert unter seinem Schreibtisch gefunden hatte.

Aber jetzt waren sie in der Upper Sixth, dem letzten Schuljahr, und berührten sich fast nie.

Ellwood hielt ganz still.

»Du bist wie mein Hund«, sagte Gaunt, weil irgendetwas schwer im Raum hing.

Ellwood riss sich los.

»Zu freundlich.«

»Das ist nett gemeint. Ich mag Hunde.«

»Ah ja. Soll ich dir etwas apportieren? Allmählich komme ich mit Zeitungen ganz gut zurecht, auch wenn meine Zähne immer noch ein paar Spuren hinterlassen.«

»Sei nicht albern.«

Ellwood lachte etwas unglücklich.

»Weißt du, ich bin auch traurig wegen Roseveare und Cuthbert-Smith«, sagte er.

»Natürlich.« Gaunt nickte. »Und Straker. Weißt du noch, wie ihr beide die Jüngeren am Stuhl festgebunden und die ganze Nacht auf sie eingepregelt habt?«

Ellwood hatte seit Jahren niemanden mehr tyrannisiert, aber Gaunt wusste, dass er sich immer noch schämte wegen seiner Neigung zu unkontrollierbarer Gewalt, die immer wieder mit ihm durchging. Erst im vergangenen Trimester hatte Gaunt ihn wegen eines verlorenen Cricket-Matches vor Wut weinen sehen. Gaunt hatte das letzte Mal mit neun geweint.

»Straker und ich waren viel weniger gemein, als die Jungs in